Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 43

Artikel: Haben Sie Karl May gelesen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500885

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

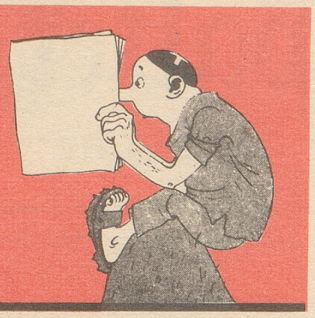
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haben Sie Karl May gelesen?



Als ob die Frage nach Karl May und seinem Winnetou aktuell wäre! Sie ist es so wenig wie die Frage, warum beim Kinderumzug am Zürcher Sechseläuten die Indianer immer noch in Erscheinung treten. Aber das Fragen fördert immer wieder Wissenswertes zutage, und an Ueberraschungen fehlt es dabei selten. Diesen Eindruck gewann ich einmal mehr, als ich den Bericht über *die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1960* zu Gesicht bekam. Schon im Jahr zuvor hatte der findige und psychologisch feinfühlige Oberexperte Dr. Fritz Bürki unsere Rekruten so ergiebig zu Aeußerungen über Wert und Verwendung der Freizeit gebracht, daß der Nebelspalter eine Reihe der in jenem Kreis junger Schweizer vorherrschenden Ansichten weiter verbreitete. Von der Ueberlegung ausgehend: wie sollen wir die Generation von heute und morgen verstehen und vertragen und am Ende gar führen und fördern lernen, wenn wir nicht wissen, was sie denkt.

Aus diesem Grund bringt der Nebi auch den Antworten auf die Frage

Was liest der junge Schweizer?

lebhaftes Interesse entgegen. Und wenn ein kritischer Leser die Frage einschaltet: «Ja, liest er überhaupt noch oder begnügt er sich wie ein des Lesens Unkundiger mit Radiohören und Fernsehen?», so geben wir bei all diesen Frag- und Antwortspielen eine Grundregel zu bedenken: Man darf nie verallgemeinern. Die Auskunft, die wir bei Umfragen erhalten, gewährt einen Einblick in eine mehr oder weniger bestimmte Gruppe von Menschen. Der Fragebogen, von dem hier die Rede ist, wurde 25 000 Rekruten (19 000 Deutschschweizern, 5000 Welschschweizern und 1000 Tessinern) vorgelegt. Neun Fragen wurden an sie gerichtet: Was für Zeitungen lesen Sie regelmäßig? Was lesen Sie in der Tages- oder Lokalzeitung in erster Linie? Was für Verhandlungsberichte lesen Sie regelmäßig? Was lesen Sie am liebsten? Beziehen Sie Bücher aus einer Bibliothek? Wieviele Bücher besitzen Sie selbst? Haben Sie als Schüler auch Schundhefte gelesen? Kaufen Sie auch Romanhefte vom Kiosk? Welches Buch hat Ihnen einen besonderen Eindruck gemacht?

Während Sie im stillen Kämmerlein diese Fragen für sich beantworten und vielleicht mit Lohengrin singen: «Nie sollst du mich befragen!», entnehme ich dem Bericht

eine Reihe Antworten

aus dem Kreis unserer jungen Schweizer.

Wen verwundert's, daß im zeitungsreichen Schweizerland von 1000 Rekruten nur deren 17 erklären, sie läsen keine Zeitung? Käme es auf die 25 000 befragten Jungsoldaten an, dann wohnten die zeitungsfreudigsten Leute in den Kantonen Glarus und Schaffhausen. Der größten Beliebtheit unter allen Presseerzeugnissen erfreut sich nach wie vor die Tages- oder Lokalzeitung. 41 Prozent der Befragten bekannten sich als Leser einer Sportzeitung. In dieser Sparte liegt das Wallis mit 58 Prozent an der Spitze, gefolgt vom Tessin, von Uri und Obwalden. Appenzell Inner-Rhoden mit nur 28 Sportzeitungslesern kann stolz oder witzig auf die Intelligenz der Studenten hinweisen, in deren Reihen von 100 bloß deren 25 sich als Leser der Sportpresse ausgeben. Verwunderlicher ist, daß die Studenten bei der Lektüre von Fachzeitschriften von den gelernten Arbeitern übertroffen werden. Und welchen Lehrer freut es nicht ebensosehr wie das Ehrenbürgerrecht, zu vernehmen: «Besonders auffällig ist der Umstand, daß der bessere Schulsack das Bedürfnis zur fachlichen Fortbildung steigert.»

Humoristische Zeitschriften ... Auch in dieser Richtung wurde der Fragebohrer angesetzt. Doch da müßte ich in eigener Sache schreiben und erteile deshalb dem Berichterstatter das Wort:

Humoristische Zeitschriften werden von den welschen Rekruten (21 Prozent) häufiger gelesen als von den deutschsprachigen (15 Prozent) und den Tessinern (14 Prozent). Von den fünf größten Schweizer Städten steht Genf mit 29 Prozent an vorderster Front, Basel mit 15 Prozent am Schluß. Unter den Rekruten der deutschen Schweiz sind es die Zuger und die Berner, die mit 18 Prozent die fleißigsten Leser des «Nebelspalters» sind – denn um diesen wird es sich doch wohl zumeist handeln – womit natürlich nicht gesagt ist, daß sich die Zuger und Berner eines besonders heiteren Gemütes erfreuen, sonst wären ja die Nidwaldner mit bloß 8 Prozent ein recht verdrießlicher Menschenschlag, wofür sie nicht eben bekannt sind. In der deutschen Schweiz sind die Studenten mit Abstand die größten Liebhaber der humoristischen Zeitschrift (31 Prozent).

Indes die Genfer, Basler, Zuger, Berner und Nidwaldner bei sich zuhause Umfrage halten: «Stimmt's oder stimmt's nicht?», zitiere ich noch:

Die Spalte *Witz und Humor* in der Zeitung hat unter den Rekruten 24 Prozent auf ihrer Seite. Unter den Deutschschweizern tun sich – hat man es anders erwartet? – die Rekruten aus Appenzell I.Rh. hervor, unter den Welschen sind es die Genfer und Neuenburger. Das Vergnügen an Witzen und Späßen ist übrigens in der Westschweiz ausgeprägter als diesseits der Saane. Von den Stadtrekruten sind es ausgerechnet die Basler, welche die Ecke Witz und Humor am meisten vernachlässigen. Sie decken ihren Bedarf an Witz und Ulk wohl zur Hauptsache an der Fasnacht.

Und nun habe ich immer noch keine Antwort auf meine Frage nach Karl May! Was bleibt da anderes übrig, als bei einer nächsten Gelegenheit den aufschlußreichen Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen nochmals vorzunehmen und zu konsultieren?

Der Nebelspalter

GIBBONS

Versuch einer vergleichenden Betrachtung

Gibbons zählen zu den kleinsten Menschenaffen,
aber zu den größten Künstlern am Trapez,
die, heißt's in der Zirkussprache, sauber schaffen,
nämlich so, daß, wenn wir sie im Zoo begaffen,
wir von jedem staunend sagen: Der versteht's!

Nicht ein einziger von ihnen blufft und blendet,
und ihr Spiel, gelöst und akrobatenhaft,
dem man ganz spontan und willig Beifall spendet,
weil es selbstverständlich wirkt und drum vollendet,
hat die Eleganz beschwingter Lust und Kraft.

Wir sind zwar den Urwaldvettern überlegen
und mit ihnen geistig näher nicht verwandt.
Dennoch hätten wir bisweilen nichts dagegen,
könnten körperlich wir uns wie sie bewegen
und so sicher sein, behende und entspannt.

Dieser dunkle Wunschtraum aus verklungner Zeit
zeigt uns unsre eigne Unvollkommenheit,
doch im weitern, daß ein Affe kaum ein Mann
(das gilt meist auch vice versa) werden kann.

Fridolin Tschudi